

# Beiträge

zur

## Belehrung und Unterhaltung.

Nr. Dresden, den 19. July 1809. 80.

Ueber die stärkende Kraft der lauwarmen Bäder.

Vom Doctor Albers zu Stolzenau.

(Als Fortsetzung des Aufsatzes vom Baden im vorigen Stücke.)

Der Glaube an die stärkende Kraft der lauwarmen Bäder ist noch nicht so allgemein und fest, als diese es wohl verdienen. Mangel an Einsicht und Erfahrung, nebst dem trüglichen Schluß, welchen man von einem, in lauligem Wasser schlaff werdenden, animalischen leblosen Körper auf den lebendigen macht, bringen bei einigen noch diesen Glauben hervor. Oftmals nimmt auch der Patient statt eines lauwarmen Bades ein heißes, welches erhitzt, das Fett schmelzt, Magerkeit macht, die Fasern erschlaft, und so schwächend einwirkt.

Zimmermann sagt im Buche über die Erfahrung pag. 598, „das allzuwarme Baden ist höchst schädlich. Hippokrates hat hierüber eine Regel gegeben, deren Vernachlässigung diesen Schaden erzeugt. Er sagt, das warme Baden stärkt, wenn die natürliche Wär-

me des Körpers größer ist, als die Wärme des Bades; es schwächt, wenn die Wärme des Bades größer ist, als die Wärme des Körpers. Prosper Alpinus fand, daß sich die Aegypter durch den Mißbrauch dieser Bäder mehr schwächten, als durch ihre sonstigen übermäßigen sinnlichen Genüsse. Hingegen stärkt es ungemein, wenn man sich derselben nach der Regel des Hippokrates bedient. Daher kommt es, daß es heftige Magenkrämpfe und daher rührende Geschwülste des Magens, auch wäßrige Geschwülste der Füße heilt \*) und Leuten, die, von dem Podagra abgemattet, weder stehen noch gehen können, ihre Kräfte oft so sehr wieder giebt, daß sie wandeln können, wie in gesunden Tagen.“

Zu Homers Zeiten bediente man sich der lauwarmen Bäder zwar nur zum Vergnügen; daß aber die Alten denselben eine stärkende Kraft zuschrieben, haben sie dadurch bewiesen, daß sie den Herkules, den Gott der Stärke, den lauwarmen Bädern als Schutzgott vorsehten.

\*) In Rehburg beobachtete ich im vorigen Jahre die Heilung der Wassersucht bei zwei Personen. Die Wärme des Bades dabei ließ ich jedesmal nach der des Individui einrichten.

Ein sprechendes Beispiel von der stärkenden Kraft der warmen Bäder erzählt auch der Herr Leibmedikus Marcard zu Hamburg im Buche über die Natur und den Gebrauch der Bäder S. 57.

Was die lauwarmen Bäder auch in und nach überstandenen bössartigen Nervenfiebern beim höchsten Grade von Schwäche und nervösen Eretism schnell leisten, darüber hatte ich bei dem, im Jahre 1801 hier herrschenden, Fleckfieber gute Gelegenheit, Beobachtung zu machen. Wenn nemlich die Fleckfen sprangen, alle Glieder zitterten, Herz und Präcordien gewaltig klopfen, der kleine Puls 140 bis 180mal in einer Minute schlug, die nervöse nachbrennende Hautthize außerordentlich groß war u. s. w., und der Patient ins Bad gesenkt werden mußte, so ließen in demselben jene Zufälle nach, und der Kranke konnte mit einiger Unterstützung heraussteigen. Einen solchen Kranken sandte ich nach überstandener Krankheit nach Neuhurg, da derselbe noch so schwach war, daß er Anfangs wie ein Geist an einem Stocke umher schwebte. Derselbe gewann aber schon nach einigen Bädern so sehr an Kraft, daß er bald ohne Stütze gehen konnte. Diese so sichtbare gute Wirkung des Bades entging dazumal keinem gleichzeitigen Brunnengaste, da dieser Kranke aus so mancher Hinsicht die Aufmerksamkeit und das Interesse Vieler auf sich zog.

Ich hielt es um so nöthiger, mich durch dieses Wenige zu bemühen, die stärkende Kraft der lauwarmen Bäder außer Zweifel zu setzen, weil Manche, wenn sie zum öffentlichen Kurort kommen, deshalb Einre-

den gegen das lauwarme Baden machen, weil sie sich zu schwach dazu fühlen.

Einige merkwürdige Produkte der menschlichen Kunst.

Das Alterthum sowohl wie die neuern Zeiten haben sich mehrerer außerordentlich feiner und bewunderungswürdiger Werke der menschlichen Kunst zu rühmen.

Calliocrates, wie Aelian und Plinius erzählen, hatte aus Elfenbein Ameisen und andere Thierchen so klein verfertigt, daß ihre Glieder, obgleich ganz genau gebildet, für jedes andere Auge als das feinste unbemerkbar waren. Myrmecides hatte eine Kutsche mit vier Pferden und Kutscher in so kleinem Umfange gemacht, daß das Ganze von einem Flügel einer Fliege bedeckt werden konnte. Ein Schiff von demselben Künstler bedeckte der Flügel einer Biene.

Galen spricht von einem Phaeton, auf einem Ringe vorgestellt. Der Wagen wurde von vier Pferden gezogen, an denen man die Zügel und das übrige Riemenwerk, mit ihren Vorderzähnen und allen ihren Bewegungen unterscheiden konnte.

Cardan gedenkt eines, an eine Kette gelegten, Flohs in Teutschland, und einer Repetir-Uhr in einem Ringe.

Solinus erzählt, daß Homers Illade in so kleinen Charaktern geschrieben worden sey, daß sie eine Muschale habe umschließen können. Huet fand dieß sehr wohl möglich, und versicherte dasselbe thun zu können, nach einem Versuche, den ein Streit mit dem Herzoge von Montausier über diesen Gegenstand veranlaßt hatte.

652  
a  
g  
I  
n  
v  
ti  
la  
fi  
d  
g  
an  
W  
g  
ha  
ei  
gl  
D  
H  
zu  
H  
sch  
sie  
Er  
K  
ei  
K  
au  
sed  
ebe  
S  
He  
alle

D. Power sagt, er habe zu Trebescant eine goldene Kette gesehen von dreihundert Gelenken, nicht mehr als einen Zoll lang, an einem Floh befestiget und von ihm fortgezogen.

Herr H. Baker, Mitglied der königlichen Societät, sagt, daß er nicht weit von Durham-yard in the Strand, gesehn und mit seinem Mikroskop untersucht habe eine von dem Herrn Doverick, Uhrmacher, verfertigte Chaise. Die vier Räder waren mit allem dazu Gehörigen versehen, und drehten sich willig um ihre Ase; ein Mann saß in derselben. Alles dieses war von Elfenbein gemacht, und wurde von einem Floh ohne anscheinende Schwierigkeit gezogen. Herr Baker setzt noch hinzu, daß er es mit der größten Genauigkeit gewogen und gefunden habe, daß die Chaise, Mann und Floh kaum einen einzigen Gran ausmachten. Er wog gleichfalls zur selbigen Zeit und an demselben Orte eine messingne Kette, von derselben Hand verfertigt, ungefähr zwei Zoll lang, zweihundert Gelenke enthaltend, mit einem Haken an dem einen, und einem Vorhängeschloß am andern Ende versehen, und fand sie leichter als den dritten Theil eines Grans. Er hatte gleichfalls gesehen, von eben dem Künstler verfertigt, einen Quadrilletisch mit einer Schieblade darin, einen Eßtisch, einen Klapptisch, einen Spiegel, zwölf Stühle mit ausgeschmückten Rücken, zwei Duzend Teller, sechs Schüsseln, ein Duzend Messer und eben so viele Gabeln, zwölf Löffel, zwei Salzfüßer, eine Platmenage, mit einem Herrn, einer Dame und einem Bedienten, alles in einem Kirschsteine enthalten, und

nicht viel mehr als die Hälfte desselben füllend.

In den teutschen Ephemeriden wird erzählt, daß Oswald Nerlinger eine Schale aus einem Pfefferkorn verfertigt habe, welche zwölfhundert andere kleine Schalen enthalten habe, alle von Elfenbein gedrechselt, jede mit einem vergoldeten Rande und mit einem Fußgestell, und daß, statt gedrängt voll zu seyn, das Pfefferkorn noch vierhundert mehr hätte fassen können.

Dieses sind einige der feinsten, bewunderungswürdigsten Werke menschlicher Kunst. Aber laßt uns irgend eins derselben mit einem guten Mikroskop untersuchen, und wir werden sogleich überzeugt seyn, daß Kunst, auch bei ihrer äußersten Anstrengung, nur ein Berbergen von Ungestalt ist, und daß unsere Bewunderung nur durch unser Nichtwissen, was es eigentlich ist, veranlaßt wird. Eine solche Betrachtung wird, indem sie dem Menschen eine vernünftigere und bescheidenere Meinung von sich selbst gibt, seinen Eigendünkel und Stolz zu demüthigen und seine unvollkommenen Begriffe von dem höchsten Schöpfer zu verbessern sehr geeignet seyn.

#### Totalübersicht der Witterung zu Zittau im Jahre 1808.

Ich habe 216 trockne, 78 veränderliche und 72 nasse; dann 117 klare, 151 gemischte und 98 trübe Tage bemerkt, worunter 181 windig und 37 gewitterhaft waren. — Im Winter kam das Thermometer an 144 Morgen unter den natürlichen Eispunkt, und stand an 142 Morgen über demselben. Vom May bis in den October stand es an 34 Mittagen nicht unter, und an 33 Mittagen im-

mer über 64° F. Sein + war am 8. August 92 $\frac{3}{4}$ ° F. und sein tiefster Stand am 13. Dezbr. 5° ÷ F. — Das Barometer stand am höchsten den 5. März mit 27" 114"', und am tiefsten den 15. Jan. mit 26" 88"'. — Sein Medium beträgt für dieses Jahr 27" 50 $\frac{3}{5}$ '''. An gefallenem Regen- und Schneewasser habe ich 9011 Gran oder 22 Zoll 9 Linien gesammelt, und den Windstand

an 2 Tagen aus O., 64 SO., 70 S., 36 SW., 71 W., 57 NW., 24 N. und 42 NO. beobachtet.

Zittau, im Juli 1809.

Mitsching.

Es wäre zu wünschen, daß in jedem nicht ganz unbedeutenden Orte in Sachsen von sachverständigen Männern dergleichen genaue Beobachtungen der Atmosphäre angestellt würden.

### N o t i z e n.

Nach dem chinesischen Religionsgebäude gelangten die ersten Menschen der Welt zu einem Alter von 80,000 Jahren und zu einer riesenmäßigen Größe. Nach und nach stieg das Alter immer mehr herab, und wird in der Folge noch so abnehmen, daß die Pferde endlich nicht größer als jetzt die Hasen, und die Menschen kaum 1 Elle hoch seyn, nur 10 Jahre leben, und vom 2ten nach der Geburt zur Ehe schreiten werden.

Die Länge Adams, der mit seinen sieben Söhnen auf dem Berge Piko auf Ceylon, wie die Einwohner behaupten, begraben liegen soll, beträgt 18 Ellen, dessen Finger  $\frac{1}{2}$  Elle, die Füße 1 $\frac{1}{2}$  Elle. Plinius thut sogar eines sechs und vierzig Ellen langen menschlichen Gerippes Meldung, das in Areta aus einem geborstenen Berge gezogen worden sey. Nach seiner Behauptung hatten die Aethiopier eine Länge von 8 Ellen. Das Gerippe eines Elefanten wurde noch in unsern Tagen beim Ausgraben in Frankreich für ein Ueberbleibsel eines alten teutschen Königs gehalten; und der heilige Augustinus sah zu Utika den Zahn eines Riesen, aus dem man 100 gewöhnliche Zähne hätte schneiden können, folglich hätten die beiden Kinnknochen in ihrem Schlusse mehr nicht als 4 Ellen

im Durchmesser, der Kopf aber 12 Ellen haben müssen.

Um Worcester in Connecticut in Nordamerika macht man alte Aepfelbäume dadurch wieder tragbar, daß man ihnen die alte Schale abzieht, wobei man sich aber sehr in Acht zu nehmen hat, daß die innere Rinde nicht verletzt wird, weil daraus ein Harz sickert, welches eine neue Schale bildet, die eben so glatt und gut ist, wie an einem jungen Baume. Alte Bäume werden dadurch wirklich wieder verjüngt.

Rothen Moskatellerwein bereitet man folgendermaßen. Man läßt Most in einem Kessel wohl sieden und schäumt ihn fleißig ab, hängt hernach in einem zugebundenen Säckchen ein Viertelfund Hollunderblüte und ein Loth Zimmt hinein, und läßt es zusammen sieden. Ist der Most verköhlt, so wird er auf ein zugerichtetes Fäßchen gefüllt, der Spund zugeschlagen, ein kleines Loch dadurch gebohrt, und ein Wacholderrohr hinein gesteckt, damit er dadurch fein gelind vergähren könne. Das allzu starke Gähren zu verhindern, darf man nur fünf Aepfel zerschneiden, und an einem Faden hinein hängen.